

Einfache Anfrage Schlegel-Goldach vom 27. November 2007

Niveau der Schulabgänger und Lehrstellen-Suchenden

Schriftliche Antwort der Regierung vom 12. Februar 2008

In einer Einfachen Anfrage vom 17. November 2007 bemängelt Jeannette Schlegel-Goldach eine immer schlechter werdende Ausbildungsqualität unseres Bildungssystems. Die Unternehmen fänden immer weniger Lernende, die den Anforderungen des Berufslebens gewachsen seien. Nebst einer fehlenden sprachlichen Kompetenz sei ein Nachlassen der Ausdauer und bei der sorgfältigen Arbeitsausführung festzustellen.

Die Regierung antwortet wie folgt:

Die Schule ist ein Abbild der gesellschaftlichen Entwicklung und hat sich mit den Problemen der Gesellschaft auseinanderzusetzen. Ein steter Wertewandel in der Gesellschaft hat Auswirkungen auf die Schule und bringt auch hier Veränderungen mit sich. Die heutigen Schulabsolventinnen und Schulabsolventen verfügen insgesamt nicht über weniger Kompetenzen, sondern über solche mit anderen Schwerpunkten. Schülerinnen und Schüler verfügen zunehmend über Fähigkeiten wie Problemlösen, Arbeiten im Team, Umgang mit neuen Medien u.a. Oft wird genannt, dass traditionelle Werte, wie Disziplin, Ausdauer und Sorgfalt sowohl in der Gesellschaft als auch im Unterricht in den Hintergrund getreten seien. Zwar legt die Schule nach wie vor grossen Wert auf die Förderung dieser Kompetenzen. Dennoch wird ein Rückgang diagnostiziert. Es muss zur Kenntnis genommen werden, dass die Schule die gesellschaftliche Entwicklung nur bedingt beeinflussen kann.

Die von der Fragestellerin gemachte Beobachtung wird vielfach von Lehrmeisterinnen und Lehrmeistern, aber auch von Lehrpersonen der Volksschule und von anschliessenden Schulen bestätigt. Sie orten insbesondere bei Schülerinnen und Schülern mit einem geringeren Bildungsstand und/oder Migrationshintergrund vergleichsweise eine geringere Ausdauer und weniger Sorgfalt bei der Arbeit. Objektiv bleibt es aber offen, wie weit diese Einschätzungen zutreffen.

Ein direkter Vergleich zwischen früher und heute ist als Folge der Entwicklung in der Berufsbildung nicht möglich. Lehrstellen, Anlehren und neu auch Attestlehren stehen Jugendlichen offen, die in früheren Jahren von der Abschlusschule direkt ins Berufsleben übergetreten sind. Dabei handelte es sich vor allem um diejenigen Jugendlichen, die im schulischen Bereich über wenig Motivation verfügten und deshalb auch entsprechend geringe Leistungen erbringen konnten. Eine Lehre absolviert haben vor allem die leistungsfähigeren Absolventen der damaligen Realschule (heute Sekundarschule genannt). Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen sind zu einem grossen Teil ohne Berufsbildung direkt ins Erwerbsleben übergetreten. Die Zahl der Schulabsolventen ohne Berufsausbildung ist seither erfreulicherweise zurückgegangen. Am oberen Leistungsrand hat sich die Anzahl der Übertritte ins Gymnasium erhöht. Diese positive Entwicklung führt aber dazu, dass Leistungsstand und -bereitschaft nicht verglichen werden können: Subjektiv erscheinen die Jugendlichen weniger leistungsfähig, objektiv hat sich jedoch vor allem die Zusammensetzung geändert. Im Weiteren wird ein Vergleich dadurch verunmöglicht, dass heute ein erheblicher Anteil der Lernenden über einen Migrationshintergrund verfügen. In früheren Jahren war dieser Anteil erheblich geringer.

Langzeituntersuchungen über Ausdauer und Sorgfalt bei der schulischen Arbeit liegen nicht vor. Am aussagekräftigsten sind die Ergebnisse von PISA. Diese erlauben einen Vergleich einerseits zwischen den Staaten, andererseits zwischen den beteiligten Schweizer Kantonen.

Der Vergleich der Kantonsergebnisse von PISA 2003 relativiert die von der Fragestellerin aufgeworfene Problematik. Die Leistungen der st.gallischen Schülerinnen und Schüler sind deutlich besser als im schweizerischen Mittel. Insbesondere in der Mathematik sind die Ergebnisse auch im internationalen Vergleich mit den OECD-Staaten an der Spitze. Die positiven Ergebnisse der Vergleichsprüfungen bedeuten, dass sich unsere Volksschule auf einem hohen Niveau befindet. Einiges weist darauf hin, dass die Schulreformen der letzten Jahre Früchte tragen. Die Ergebnisse der Vergleichsprüfungen im Lesen bestätigen die Einschätzung der Fragestellerin: Bei der Förderung der Kompetenzen im Lesen besteht trotz leichter Besserung nach wie vor Handlungsbedarf. Insbesondere im Ausland geborene Schülerinnen und Schüler, die im Elternhaus nicht Deutsch sprechen, haben häufiger eine geringere Lesekompetenz und sind deshalb nicht in der Lage, Informationen aus einem Text mit ihrem Alltagswissen zu verknüpfen. Die Kantonsergebnisse von PISA 2006 werden im Verlauf des Jahres 2008 vorliegen. Sie werden zeigen, ob und wie weit Veränderungen in unserem Kanton von jenen in der Schweiz abweichen.

Mit Stellwerk9 steht neu ein weiteres Messinstrument zur Verfügung, das erlaubt, den Leistungsstand am Ende der Schulpflicht zu erheben und über die Jahre hinweg miteinander zu vergleichen. Die in der Einfachen Anfrage angesprochenen Kompetenzen Ausdauer und Sorgfalt werden mit diesem Instrument aber nur am Rand überprüft. Im Rahmen des Projektes Volksschulabschluss ist vorgesehen, eine Dokumentation zu schaffen, die nebst dem Ausweis der Leistungen auch Rechenschaft ablegt über weitere Fähigkeiten im Bereich der Selbst- und Sozialkompetenz. Dazu gehören u.a. Ausdauer und Sorgfalt. Dadurch, dass diese Kompetenzen ausgewiesen werden, erhalten sie die notwendige Gewichtung.

Zu den einzelnen Fragen:

1. Wie bereits dargelegt liegt die Ursache der von der Fragestellerin kritisierten Veränderung primär in der gesellschaftlichen Entwicklung begründet und entzieht sich weitgehend dem Einfluss der Schule. Der von der Fragestellerin vermutete Zusammenhang zwischen dem allgemeinen finanziellen Aufwand der Schule und der Schulentwicklung besteht nicht. Diese hatte in den letzten Jahren kaum eine Kostensteigerung zur Folge. Die Kostenentwicklung im Volksschulbereich ist zur Hauptsache abhängig von der Anzahl der Klassen und den damit verbundenen Gehaltsaufwendungen.
2. und 3. Im Vergleich zu Wirtschaft und Gesellschaft ist die Schule nur einem moderaten Veränderungsdruck unterworfen. Die Mehrzahl der aktuellen Schulreformen ist nicht pädagogisch begründet. Reformen sind Reaktionen auf gesellschaftliche Veränderungen und damit verbundene politischen Forderungen. Dazu gehören der Ruf nach vermehrten Englischkenntnissen und das Begehren nach einer Umgestaltung der Tagesstruktur mit Blockzeiten. Die anstehenden Reformen mit einem pädagogischen Hintergrund sind weniger breit angelegt. Sie bezwecken eine massvolle Weiterentwicklung der Schule und eine Steigerung der Schul- und Unterrichtsqualität. Ein wichtiges Ziel der Schulentwicklung besteht darin, die Lehrpersonen für ihre Unterrichtstätigkeit fit zu halten und zur Erfüllung ihres Berufsauftrags unterstützende Lehrmittel und andere Unterrichtshilfen zur Verfügung zu stellen. Auf keinen Fall besteht ein Zusammenhang zwischen Reformen im Schulwesen und dem Rückgang von Kompetenzen wie Ausdauer und Sorgfalt. Gerade im aktuellen Lehrplan 1997 sind diese Kompetenzen erstmals explizit festgehalten.
4. Werthaltungen können nicht durch einzelne, schnell umsetzbare Massnahmen beeinflusst werden. Notwendig ist eine laufende Auseinandersetzung mit den verschiedenen Anforderungen an die Schule. Schulentwicklung ist ein dauernder Prozess und geht über einzelne Reformen hinaus. In der Überarbeitung des Lehrplans, in der Weiterentwicklung der Beurteilung sowie in der Weiterbildung der Lehrpersonen wird u.a. der Förderung der Fähigkeiten im Bereich der Selbst- und Sozialkompetenz Rechnung getragen, wozu ebenfalls Ausdauer und Sorgfalt gehören.